

wiegend französische Situationen zur Sprache: eine reformierte Gemeinde in Tours um 1572, eine andere in Alençon (1620–1685). Dargestellt wird auch die Machtergreifung der Stadt durch die Reformation (1561–1563). Im Anschluß an H. Hauser versucht H. Heller eine Beziehung darzustellen zwischen der wirtschaftlichen Krise der Handwerker von Frankreich und dem Erfolg der Reformation. Zwei andere Beiträge befassen sich mit der Pariser Liga (1585–1594) und mit der Reform der Orden durch den Kardinal d'Amboise.

Vielfältig sind auch die Themen des dritten Teils (Kultur). Hier erscheinen Erasmus (seine Stellung im Sprachenstreit) und einer seiner italienischen Anhänger (S. Caponetto). Mehrfach kommt das Verhältnis zwischen Reformation und Schule zur Sprache; allgemein (Schule und Reform in Frankreich 1530–1560, Lehrer, Schulen und Reform im 16. Jahrhundert) oder präziser: Reform und „Durchschulung“ in Kitzingen (Weyrauch). Zur Sprache kommt auch die Verkündigung in der Diözese von Meaux zur Zeit von Briçonnet (1515–1534) oder dissidentierende Predigten von 1450 bis 1520 zwischen Loire und Rhein. Über Frankreich hinaus weisen die Beiträge über die Waldenser und das Buch (15.–16. Jahrhundert), Ungarn (der kulturelle Einfluß der Reformation), Genf (Vergleich einer katholischen und einer evangelisch gewordenen Nonne). Wie die Reformation sich durch Neuübersetzung der Bibel ins französische vollzieht, zeigt B. Roussel, und J. Jacquot befaßt sich mit der Rolle der Medaillen.

Im vierten Teil kommen die Kriterien des Bruchs zur Sprache. Dargestellt werden einzelne Autoren wie Clichtove, Farel und Luther, oder Gebiete wie Kursachsen, die Pariser Gegend, der Bas-Languedoc, Italien. Aufgrund der französischen Visitationsberichte werden die Kennzeichen der Häresie dargestellt. Ein anderer Beitrag befaßt sich mit der Inquisition im Frankreich des 16. Jahrhunderts.

Dem Verständnis von Reformation wenden sich drei Beiträge des 5. Teils zu. F. Rapp stellt fest, daß die Predigten am Vorabend der Reformation in Straßburg wenig von Reform sprechen oder sie vorwiegend individuell verstehen (Bekehrung des einzelnen), G. Chaix untersucht den „reformatorischen Geist“ in Köln anhand einer Schrift von Ortvin Gratius, und R. Stauffenegger befaßt sich mit Genf unter dem Motto „*reformata semper reformanda*“. Ein abschließender Vortrag von Dupront über Reformation und Modernität gibt interessante Ausblicke, läßt allerdings jede Bezugnahme auf die vorgehenden Studien vermissen. Insgesamt hat es der Leser mit einer bunten, immer lehrreichen, oft anregenden Palette vielfältiger Darstellungen zu tun. Zusammenfassende oder komparatistische Überlegungen am Ende der jeweiligen Teile oder zum Schluß hätten die Durchschlagskraft einer solchen Veröffentlichung jedoch noch vergrößert.

*Strasbourg*

*Marc Lienhard*

Robert Kolb, *For All the Saints. Changing Perceptions of Martyrdom and Saint-hood in the Lutheran Reformation*. Macon 1987. Vlg. Mercer Universites Press. 186 S., Ln.

Das Buch untersucht einen Gegenstand, der für die Frömmigkeitsgeschichte von großer Bedeutung ist. Den Mittelpunkt bildet die Beschäftigung mit dem 1552 in Straßburg erschienenen Werk von Ludwig Rabus: *Der Heyligen außserwoehlten Gottes Zeugen, Bekennern vnd Martyrern ... Historien*. Die Untersuchung dieses Werkes ist in die Untersuchung größerer Zusammenhänge eingebettet: Die Bedeutung der Heiligenverehrung und Heiligenlegende im späten Mittelalter, die Parallelen zum Märtyrerbuch von Ludwig Rabus in den zeitgenössischen Publikationen von John Foxe, Jean Crispin und Adriaen Haemstede (S. 5f.), die Einschätzung des Problems durch Luther und Melanchthon (S. 11–27), die Wittenberger bzw. in Wittenberger Tradition stehenden Chronik- und Kalenderpublikationen von Carion/Melanchthon/Peucer, Luther (*Supputatio annorum mundi*, 1541), Paul Eber, Kaspar Goltwurm, Michael Beuther, Abraham Saur, Andreas Hohndorf, Matthäus Dresser, Hermann Bonnus, Georg Major, Georg Spalatin und David Chytraeus (S. 27–37) („The authors ... intended ... to present their readers with worthy exemples for Christian living“, S. 32),

den Neuansatz von Publikationen in der Magdeburger Polemik gegen das Interim, die Lutherverehrung (Kap. 4: Saint Martin of Wittenberg: Luther in the View of His Students, S. 103–138), die Bedeutung des gottesdienstlichen Heiligengedenkens in der lutherischen Reformation, die theologischen Zusammenhänge der Änderung der Stellung zu den Heiligen (S. 139–158). Vielleicht ein wenig kurz kommt dabei, was der gegenreformatorische Neuaufschwung der römisch-katholischen Heiligenverehrung eigentlich bedeutet hat.

Eine biographische Skizze zu Ludwig Rabus stützt sich u. a. auch auf ungedrucktes Material. Für den theologischen Hintergrund des Märtyrerbuchs – es sollte eigentlich „book of confessors“ heißen, bemerkt K. mit Recht (S. 9, vgl. S. 63) – erhebt K. ein an Melanchthon erinnerndes Interesse am Traditionszusammenhang und ein an Luther erinnerndes Verständnis vom Wort Gottes (S. 52f.). Für das von Rabus vermittelte Geschichtsbild ist wichtig, daß für ihn die böhmischen Reformer des 15. Jahrhunderts „die letzten Zeiten“ einleiten (S. 60). Bemerkenswert ist das internationale Interesse bei der Auswahl der für Rabus zeitgenössischen Zeugen. Daß seine Drucker Interesse an Illustrationen hatten, von denen neben drei Titelblättern anderer Bücher, die K. behandelt, eine ganze Gruppe abgebildet wird, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich teilweise um öfters wiederkehrende Standardillustrationen handelt (S. 67).

Rabus mutet – im Unterschied etwa zu Foxe – seinen Lesern offenbar ein hohes Maß von Assoziationsfähigkeit zu, da er in der ersten Ausgabe nur eine geringe Variationsbreite in der Darstellung der biographischen Situationen seiner Helden einhält. Dies ändert sich erst in der zweiten Ausgabe zusammen mit einer stärker profilierten Organisierung der dargestellten Stoffe. K. weist auf eine von Rabus nicht genannte Quelle hin: Jean Crispin (S. 55f.).

Offenbar hat der Erfolg des Buches von Rabus, den eine Tabelle dokumentiert (S. 82), Rabus nicht davon abgehalten, dem 1. Band einer lateinischen Ausgabe, die 1552 vor den ersten deutschsprachigen erschien, weitere folgen zu lassen. Allerdings existieren im ganzen lediglich zwei Ausgaben des Gesamtwerks, das wiederum anderen Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts als Fundgrube diente.

K. macht sich die Beobachtungen von Lionel Rothkrug zunutze, daß der Norden und Osten des Alten Reichs einerseits keine sehr ausufernde Heiligenverehrung, andererseits kaum regional verehrte Heilige gekannt hat, und bringt diese Beobachtung mit der Zurückhaltung der Wittenberger Reformation gegenüber der mittelalterlichen Heiligenverehrung in Verbindung (S. 85–88). Auch kannte das Alte Reich im 16. Jahrhundert bei weitem nicht so zahlreiche Martyrien wie beispielsweise England und Frankreich. 5 der 8 Bände von Rabus' Werk erschienen nach Vereinbarung des Augsburger Religionsfriedens. So kann K. resümieren: „An absence of Martyrs diminishes the market“ (S. 88). Die stilistisch-konzeptionellen Schwächen von Rabus' Buch hatten zur Folge, daß von anderen zeitgenössischen theologisch-historiographischen Werken – etwa den Magdeburger Zenturien oder Lucas Osiander – stärkere Impulse ausgingen.

Ein wichtiger Abschnitt des Buchs ist der über die Verehrung Luthers als Heiliger. An seiner Stilisierung zum Märtyrer hat nicht nur Rabus mitgewirkt. Johannes Mathesius und Cyriacus Spangenberg werden von K. neben einer großen Zahl weiterer Namen und dem Bereich der Lieddichtung differenziert vorgestellt, ebenso wie – freilich eher skizzenhaft – die Bemühungen um die Verbreitung der Werke Luthers in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Was die Heiligenverehrung in der Wittenberger Reformation betrifft, stellt K. Bekanntes neu zusammen, erinnert aber auch an Kirchenlieddichtung und bildende Kunst (Brüdernkirche in Braunschweig) (S. 139–148). Sein Ergebnis ist: In der lutherischen Kirche – wie auch bei Calvinisten und Puritanern – übernahm das Vertrauen auf Gottes väterliche Vorsehung die Funktion, die für die mittelalterliche Frömmigkeit die Heiligenverehrung gehabt hat (S. 148 ff.). Freilich zeigt das sich steigernde Interesse an Wunderzeichen noch eine andere Seite: die Warnung vor dem Gericht Gottes über Unbußfertige. Der Aspekt des Heiligen als Bekenner tritt zurück gegenüber dem Aspekt des Heiligen als eines unter der zeichenhaften Vorsehung Gottes stehenden Glaubenden (vgl. S. 151). Als Gründe für die besonderen Merkmale der Heiligenvereh-

rung im Luthertum nennt K. 1. die unterschiedliche politische Situation im Reich, 2. das Zusammentreffen mit dem bereits erwähnten Mittelmaß bei der Heiligenverehrung im Entstehungsgebiet der lutherischen Reformation bereits im Mittelalter, 3. die damit zusammenhängende größere Wertschätzung für biblische Heilige, 4. die Verehrung eines neuen Heiligen, nämlich Luthers (S. 156 f.) „The old saints, with their extraordinary deeds and their supernatural powers, had lost a place in Luther's new scheme of things. According to that scheme, God's power in his Word was sufficient for his people ...“ (S. 158).

Das Buch bedeutet eine große Bereicherung für die Erforschung der von der theologischen Fachwissenschaft nach wie vor ziemlich vernachlässigten Periode der reformatorischen Bewegung folgenden Generationen. Die Fragen, die sich nach der Lektüre erheben, sind zunächst Einzelfragen, die sich dann aber doch zu größeren Aspekten ausweiten.

Es fällt auf, daß Maria und die Mariologie weder bei Rabus noch im Buch von K. eine Rolle spielt. Offen bleibt, was das bedeutet. Könnte es bedeuten, daß Maria sowohl bei Luther als auch bei seinen gleichzeitigen und späteren Schülern eine mit den übrigen Heiligen nicht vergleichbare Funktion hat?

S. 146 findet sich ein Hinweis auf die nachreformatorische Kanzel- und Altarikonographie. Dieser Aspekt ließe sich beträchtlich erweitern. Freilich fehlen auf diesem Feld Forschungen. Es könnte sein, daß sich mit ihnen manche Perspektive noch veränderte.

Die Dramendichtung in ihrer Beziehung zur Heiligenverehrung wird unter Hinweis auf Andreas Gryphius erwähnt (S. 152). An Wilhelm Will (1696) wird gezeigt, wie Heiligenverehrung als Anleitung zu rechtem Sterben fungiert (S. 154). Beide Beziehungsfelder von Heiligenverehrung lassen sich erheblich früher ausmachen (vgl. das HUSDrama von Johann Agricola 1537, Leichenpredigten und Sterbeliteratur mit Schilderungen von vorbildlichem Sterben beispielsweise bei Bruno Quinos 1565). Sollten nicht doch unterschiedliche Medien von Heiligenverehrung von Anfang an näher beieinander gelegen haben als es K.'s Buch erscheinen läßt?

Als hilfreich zu erwähnen bleiben das Register als unentbehrlicher Wegweiser für die Untersuchung und ein Appendix, der eine Art Register zu Rabus' Märtyrerbüchern darstellt.

Kleine Fehler sind mir vor allem im Bereich von Orts- und Personennamen aufgefallen: Sozomenos (S. 59), Endter (S. 92 Anm. 13), Hilten (S. 121), Clemen (S. 12, 175), Freiberg/Sachsen (S. 153 Anm. 32, 173), Pantaleon (S. 5, 7, 169, 185), Argula von Grumbach (S. 163). Einige Druckversehen wird der Leser von selbst korrigieren. — Unter der einschlägigen Fachliteratur fehlt Siegfried Gödl: Melanchthons Stellung zur Heiligenverehrung. Anrufung Gottes und Anrufung der Heiligen, Wien 1977.

Leipzig

Ernst Koch

Katholische Theologen der Reformationszeit mit Beiträgen von Remigius Bäumer ... hg. von Erwin Iserloh. Bd. 1, Münster, Aschendorff, 1984. 132 S., Ill. — Bd. 2, Münster, Aschendorff, 1985. 136 S., Ill. — Bd. 3, Münster, Aschendorff, 1986. 102 S. (Kath. Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, 44–46)

Es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man mit Hans Küng allein Erasmus von Rotterdam als den einzig wahren „katholischen Theologen der Reformationszeit“ präsentieren und neben ihm alle anderen hier vorgestellten römisch-katholischen Kontroversisten als „Sammlung zweitrangiger antilutherischer Kontroverstheologen“ abtun.<sup>1</sup> Auch man über Wert oder gar Berechtigung historischer und insbe-

<sup>1</sup> Vgl. Hans Küng, *Theologie im Aufbruch: eine ökumenische Grundlegung*. München; Zürich 1987, 35, der sich auf die ersten beiden Bände bezieht.